

Leipziger Tageblatt

und

N u z e i g e r.

N 304.

Montag, den 31. October.

1842.

Bekanntmachung.

Die erste Abtheilung des Schuppengebäudes in dem in der Postgasse alhier gelegenen Grundstücke, in welchem sich der Trödelmarkt befindet, soll von Weihnachten dieses Jahres an bis auf einvierteljährliche Auffündigung, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und jeder andern Verfügung, an den Meistbietenden vermiethet werden.

Miethlustige haben sich daher

den ersten November 1842

früh um 11 Uhr auf dem Rathhause in der Einnahmestube zu melden und ihre Gebote zu thun, sodann aber weiterer Benachrichtigung sich zu gewärtigen. Leipzig, den 14. October 1842.

Des Rathes der Stadt Leipzig Finanz-Deputation.

München zum ersten Male Residenz.

München, gegenwärtig das Eldorado für alle Künstler, hat in neuester Zeit aus vielfacher Rücksicht die Blicke des gesammten deutschen Vaterlandes so sehr auf sich gezogen, wie gewiß weiter keine Stadt des ganzen süddeutschen Vaterlandes. Und demnach dürfte wohl manchem unserer Leser und Leserinnen nicht bekannt sein, an welches Unglücksereigniß erinnert werden muß, wenn von der Zeit gesprochen werden soll, in welcher München zum ersten Male von einem regierenden Fürsten und Herrn zur Residenz genommen wurde. Folgende Notizen über dieses Ereigniß, die wir aus einem gegenwärtig erschienenen Werke*) entnehmen, dürften aber vielleicht um so mehr an Interesse gewinnen, da uns dabei auch eine deutsche Frau vorgeführt wird, die auch unserer Zeit als Muster gelten kann.

Jedenfalls die betrübendste, wenn auch erklärlichste Erscheinung in den letzten Jahrzehnten der Hohenstaufischen Herrschaft war der Hader, Zwist und Kaufgeist der deutschen Ritter und Herren unter einander selbst, und dieß muß namentlich dann ganz besonders hervorgehoben werden, wenn von dem Leben gesprochen werden soll, welches in diesen Jahrzehnten den deutschen Frauen ward. Harfenklang und Minnesang gab den deutschen Frauen das Geleit in die Hohenstaufische Kaiserzeit und mehrer der Hohenstaufen sangen sogar selbst mit, aber noch war die Lebensuhr dieses großen Geschlechts nicht ganz abgelaufen, so fing auch schon der liebliche Gesang an zu verstummen, der Klang der Saiten zu verklingen. Die Leier, der Anfangs so gern ein Platz neben dem Schwerte gegönnt worden war, ward nach und nach von der blutigen Waffe verdrängt, das Leben der Männer ward wilder, die Sitten roher und unständiger, das Leben der Frauen trübe und unfreundlich, ja oft ein Leben des Jammers und der Trauer! Und ein solches Leben war auch

das der edlen Maria von Baiern, derselben Frau, deren trauriges Schicksal das obenerwähnte Ereigniß herbeiführte.

Maria war die Tochter des Herzogs von Brabant, schön, sanft, liebevoll und züchtig, und wurde von ihrem Gemahl, dem Herzoge Ludwig von Baiern, dem in der Geschichte der Beinamen „des Strengen“ geworden ist, und der sein ganzes Leben hindurch sich als höchst leidenschaftlichen Mann charakterisirte, mit ganzer Seele, ja auf das Glücklichste geliebt, wenn auch dabei nicht zu verkennen ist, daß diese leidenschaftliche Liebe gar bald, wenn auch nicht erkaltete, doch zu einer solchen Liebe sich umwandelte, welcher die höchste Weihe, die wahre Herzinnigkeit jenes mit keiner Feder zu beschreibenden Ewas abging, wobei zwei sich liebende Seelen gewissermaßen in einander hineinleben, um in unzertrennbaren Verein durch dieß Leben hindurchzugehen und endlich als eine Seele sich aufzuschwingen in jene höheren Räume, wo die ewige Liebe thronet. Ludwigs ganzes Benehmen gegen seine Gattin ward nach und nach von der Art, daß es, wenn auch der strenge Sittenrichter in demselben nichts weniger als etwas Tadelnswerthes finden konnte, doch bei einem so sanften und dabei so zärtlich liebenden Weibe, wie Maria war, eher Hochachtung und Gehorsam, als herzliche Ergebenheit erweckte. Dazu kam, daß Ludwig wegen seiner entfernten Länder sich öfter von ihr trennen mußte, Maria sonach an der Seite ihres Gemahl wenigstens nicht im vollen befriedigenden Maße das fand, was sie jedenfalls, ehe sie die Seine geworden, erwartet hatte und zu erwarten berechtigt war. Indes hatte Maria auf der einen Seite eine viel zu große, wahrhaft innige Liebe zu ihrem strengen Gatten, auf der andern wieder einen viel zu edeln, frommen Sinn und dabei über die Ehe, so wie überhaupt über die Stellung des Weibes zum Manne viel zu entschiedene und geläuterte Grundsätze, als daß sie gemarrt, sich in die Verhältnisse nicht gefügt oder wohl gar auf Kosten ihrer fürstlichen Ehre sich selbst auch nur die unschuldigsten Bergnügungen gegönnt hätte. Wohl mochte sie dann und wann eine trübe, unfreundliche Stimmung überfallen, wohl mochte namentlich dann sich ihrer

*) Geschichte der merkwürdigsten deutschen Frauen von D. Carl Ramshorn, welcher uns diesen Artikel zum Theil im gekürzten Manuscript mitgetheilt hat.

eine Wehmuth bemeistern, wenn ihr strenger Gemahl ihr selbst den unschuldigen Genuß versagte, daß sie sich, wie sie so gern that, in ihren einsamen Stunden mit einigen wenigen ihrer Hofleute unterhielt und dadurch zu erheitern suchte; allein ihres Gemahls Wunsch war ihr Gesetz, willig und ohne zu schmelzen fügte sie sich seiner Forderung und lobnte die Strenge, während sie ihre trüben Gedanken Niemandem anders, als ihrem Herzen anvertraute, nur mit der zärtlichsten Liebe.

Unter den Männern, welche den Glanz des Ludwigischen Hofes erhöhten, zeichnete sich ganz besonders aus Ritter Rucho der Dtinger. Er war unter den Tapfern der Tapferste, unter den Feingebildeten der Gebildetste und unter den in Wort und That Edeln der Edelste. Für eine Frau, wie Maria war, die wir als den ersten Schmuck ihres Hofes kennen lernten, und die ebenso in moralischer Beziehung, wie in Sitte, Anstand und Bildung zu den vorzüglichsten Frauen ihrer Zeit gehörte, mußte es daher gewiß ein hoher Genuß sein, mit Ritter Rucho bisweilen eine Stunde zu verplaudern oder beim Schachspiel sich zu unterhalten. fand sie ja in ihm das Ideal eines Mannes und Ritters, und dabei jene milde und zarte Sitte, die sich in ihrem Charakter abspiegelte und ihrem finstern und strengen Gemahl ganz abging. Daher kam es nun, daß Maria unter allen Männern, die sich in ihrer nächsten Umgebung befanden, den Ritter Rucho vorzugsweise gern sah und im gesellschaftlichen Umgange ihm vielleicht auch manche Auszeichnung zu Theil werden ließ. Ritter Rucho mußte natürlich hierin für sich eine Ehre finden, und zwar eine um so größere, je reiner und lauterer die Quelle war und blieb, aus der dieses freundliche Verhältniß hervorging, und je mehr ihm Gelegenheit ward, das in jeder Beziehung vortreffliche Gemüth seiner hohen Gönnerin genauer kennen und bewundern zu lernen.

Maria's Gemahl konnte deren freundliches Verhältniß zum Grafen Rucho unmöglich verborgen bleiben, auch wünschte Maria gewiß nichts weniger als eine solche Heimlichkeit, einmal weil sie in ihrem ganzen Thun und Leben durchaus nichts unternahm, wovon nicht Jedermann hätte Zeuge sein können, dann auch, weil eine solche Heimlichkeit das unvermeidliche Grab für ihre ganze Seelenruhe, so wie für ihren ganzen Seelenfrieden gewesen wäre. Ludwig aber sah, wie Maria vorzugsweise gern mit ihm an den Rhein nach dem Schlosse Alzei ging, denn hier war es, wo Maria den Grafen Rucho kennen gelernt hatte, er sah, wie seine Gemahlin, so oft er in Alzei verweilte, in allen gesellschaftlichen Unterhaltungen dem Grafen Rucho den Vorzug gab, der noch dazu als Erbtuchses und Voigt des Alzeier Gerichtes beständig bei Hofe zu sein berechtigt war, er sah endlich, wie Maria jedesmal hier heiterer und froher ward, dies reichte hin, die furchtbarste Eifersucht in ihm rege zu machen. Und kaum hatte diese Giftschlange sich an Ludwigs Brust gelegt, so war auch Maria's einziges Glück auf ewig dahin. Fortan ließ sie ihr Gemahl nicht mehr mit sich an den Rhein ziehen, sondern gestattete ihr nur den Umgang mit seiner Schwester Elisabeth und mit ihren Kammerfrauen.

Da fügte sich's nun, daß Ludwig gen Augsburg ins Feld zog und dabei sich so großen Gefahren aussetzte, daß Marien um des geliebten Gemahls Leben bang ward. Sie warnte

ihn, allein ihre so unklugen Worte waren in den Wind gesprochen, und Ludwig unterzog sich, statt den Bitten seines treuen Weibes Gehör zu geben, nur neuen und noch größeren Gefahren. Da kommt ihr das freundliche Bild Graf Rucho's in den Sinn und sofort bringt sie auch den schnellgefaßten Plan, dieses Mannes Beihilfe zu Gunsten ihres Gemahls zu erbitten, in Ausführung. Ohne Säumen schreibt sie daher an den Mann, in dem sie einen wahren Freund gefunden, einen Brief, worin sie ihn bittet, er möge Alles anwenden, um ihren Gemahl zur Rückkehr aus dem Felde zu bewegen, und werde ihm solches gelingen, dann wolle sie ihm gern auch die Bitte gewähren, um die er sie schon mehrmals gebeten habe.

Diese Bitte bestand nämlich darin, daß Graf Rucho Maria mehrmals angegangen hatte, sie möge ihn, gleich anderen ihrer näheren Diener, künsthlich „duzen“ (mit „Du“ anreden), und nicht mehr „ihren“ (mit „Ihr“ anreden). Aber lag nun auch in dieser Bitte nach den damaligen Grundsätzen und Ansichten über gesellschaftlichen Umgang durchaus nicht im geringsten etwas Anstößiges, so war doch Marie bisher nicht auf dieselbe eingegangen, und jedenfalls muß man darin einen neuen Beweis von ihrer hohen Klugheit erkennen, da sie wohl vermuthen mochte, daß ihr strenger Gemahl gerade in diesem Falle eine außergewöhnliche Vertraulichkeit vielleicht mißfällig bemerken werde.

Während nun Maria diesen an Graf Rucho gerichteten Brief dem Boten zur Beforgung übergab, fügte sie zugleich einen zweiten an ihren Gemahl bei, in welchem dieselbe Bitte um baldige Rückkehr aus dem Felde nochmals wiederholt war. Der Brief an ihren Gatten war mit rothem, der an den Grafen mit schwarzem Wachs versiegelt und eine Verwechslung um so weniger möglich. Allein durch die Unvorsichtigkeit des Dieners erfolgte eine solche dennoch. In sinnloser Wuth stach Ludwig den Boten auf der Stelle nieder und im nächsten Augenblick befand er sich schon auf der Landstraße, um nach Donauwerth, dem gleichzeitigen Aufenthaltsort seiner Gemahlin, zu eilen und an ihr und an Allen, die er mit in Verdacht hatte, seine glühende Rache zu kühlen.

Es war am Abend des 18. Januar 1256, als Ludwig in Donauwerth anlangte. Mit ungeheurer Freude flog ihm Maria mit seiner Schwester Elisabeth entgegen, um ihn den Längstverhehnten zu bewillkommen. Aber mit einem furchtbaren Schrei der Wuth und der Rache stieß er die treue Gattin von sich und schalt sie eine Verbrecherin. Wie ein Rasender tobte er in dem Schlosse, seine Worte verkündeten nichts anders als Tod und Verderben. Da nahet sich ihm Elisabeth, um für die unglückliche, vor Schreck und Entsetzen betäubte Maria zu bitten, aber umsonst ist ihr Flehen; statt sie zu hören, stößt er in seiner Wuth dem Fräulein Elisa von Brenenberg, die er für eine Mitwisserin des schändlichen Verbrechs hält, ein Messer in die Brust, daß sie todt niedersinkt, ja läßt darauf ein anderes Hofräulein, das ihm ebenfalls verdächtig scheint, von der Mauer des Schloßthurms herabstürzen, daß die Unglückliche ebenfalls auf der Stelle den Tod findet.

Aber noch war die Wuth des Unmenschen nicht gestillt. Noch lebte die, um derentwillen jene ersten Opfer fielen. Von dem ersten betäubenden Schrecken erholt tritt da Maria wie

ein Engel des Friedens vor ihn und betheuert ihre und der gefallenen Schlachtopfer Unschuld. Allein wie Eilf bethe flehen, so ist auch das übrige ohne Wirkung, ja reizt den Wütenden zu nur noch ärgerer Raserei, und — eilen wir so schnell als möglich hinweg von der Blutscene — noch in derselben Nacht des Entsehens fiel der edeln Maria Haupt unter dem Mordbeil des Schloßwächters.

Es geht die Sage, Ludwig habe noch in derselben Nacht die überzeugendsten Beweise von der Unschuld seiner gemordeten Gemahlin erhalten und sei von Stund an von der peinigendsten Gewissensangst also gefoltert worden, daß in derselben Nacht noch seine schönen braunen Locken sich gebleicht hätten und er, ob schon erst 27 Jahre alt, an andern Morgen mit grauem Kopfe erschienen sei. So viel aber ist in der Wahrheit begründet, daß ihm allerdings kurz nach dem verübten Morde die Unschuld seiner Gemahlin klar ward, daß ihm darob eine bittere, wenn auch zu späte Reue überkam und von ihm zur Sühne das Kloster Fürstfeldbruck errichtet wurde, so wie endlich, daß er seine Residenz von dem ihm verhaßt gewordenen Donauwerth nach München verlegte.

Erinnerung an den Teufel.*)

Dem Teufel ist es stets übel ergangen; erst gehaßt und verfolgt, später im Respect so gesunken, daß ihm das Lächerlichste nachgesagt wurde, — daher der Ausdruck: „der dumme Teufel“, und aus Mitleid: „der arme Teufel“, — und jetzt, was fast noch übler ist, will selbst kein Schulkind mehr an seine Existenz glauben. Er wäre längst vergessen, hätte ihn nicht Göthe als „Nephtisophetes“ und Kind-Weber als „Samiel“ wiederum etwas zu Ehren gebracht; würde er nicht in manchen Gegenden noch jetzt aus Erwachsenen ausgetrieben (wie in Schwaben durch Kerner) oder wenigstens bei der Kindtaufe, wobei man auch wohl den Fensterflügel zu öffnen pflegt (wie noch vor einigen Decennien der Verf. in einem ausländischen Orte diese Sitte bemerkte); gäbe es endlich nicht auch bei uns noch zahlreiche Teufelssteine, denen es vorzuziehender gelten mag.

Einen Teufel, nach christlichen Begriffen, als den Urheber alles Übels, als einen unbedingt bösen Geist, bekamen weder die heidnischen Slawen, noch die Germanen; sie wußten erst durch die christlichen Bekehrer mit ihm bekannt; bekamen jene auch unfreundliche, böswillige Geister, so waren dennoch diese anderer Art, auch durch Opfer leicht dahin zu bringen, daß sie ihre Macht nicht ausübten. Die Idee eines obersten bösen Wesens, als Gegensatz eines guten, ging ohne Zweifel aus der persischen Mythologie (mit ihrem Ariman, als Feind des Lichtgottes Ormuz) und der ägyptischen (mit ihrem Typhon) in die jüdische über, aus dieser aber später in die christliche, und, obwohl in der Bibel nur bildlich gemeint, und den bösen Neigungen des Menschen geltend, dennoch vielfach mißverstanden. Statt das Volk auf die eigenen bösen Triebe, als die eigentlichen Quellen des menschlichen Unheils hinzuweisen, wurde demselben, zumal bei der Bekehrung, der Teufel als

dessen Ursache und zwar oft so genau in Gestalt und Farbe geschildert, daß an dessen Existenz und seiner theilweisen Herrschaft auf der Erde nicht mehr zu zweifeln war, zumal da man noch dazu mit Bequemlichkeit ihm alles Uebel zuschreiben konnte, statt dem Mangel an Selbstveredelung. Der aus dem Griechischen entlehnte Name Diabolos ging in das Lateinische und dann ins Althochdeutsche (Diaval, später Tiuvul, Lüvel u.), so wie in das Slawische (Djabel u.) über. In letzterer Sprache wurde er wegen der Schilderung seines unheiligen, Finsterniß liebenden Wesens als der schwarze Gott, Tscherny'og (czorny oder czerny, boh oder bog, nach verschiedenen Dialecten), und das wohl daraus entstandene Tschert oder Tschert (czert), Teufel, bezeichnet; daher gleichsam als Gegenstück des Bielbog, des weißen, hellen, nämlich gütigen Gottes.

Bei der Bekehrung der Germanen und Slawen waren die christlichen Geistlichen bemüht, die heidnischen Götter derselben als teuflische Wesen zu schildern; die Reue bekamen mußten sogar, obwohl sie keine klare Idee vom Teufel besitzen konnten, dennoch ihm eifrig entsagen. Wie dieß — und zwar sehr ähnlich dem noch unlängst üblichen gleichen Entsagen der getauften Kinder mittelst ihrer Taufzeugen — vor elfhundert Jahren erfolgte, belehrt uns die noch erhaltene merkwürdige Abschwürungs- und Glaubens-Formel vom Jahre 743, wonach die Franken, Sachsen und Thüringer schon damals ihr Bekenntniß abzugeben hatten: „Ec forsacho diabole“ (ich entsage dem Teufel). Die den letzteren gewidmeten Opferorte wurden als Teufelsaltäre, Teufelskanzeln u. geschildert, um desto eher von deren Besuche abzuhalten. Und so wie zur Heidenzeit den Riesen, so wurde nach der Bekehrung dem Teufel und seinen dienstbaren Geistern alles Ungewöhnliche und Unheimliche zugeschrieben, daher jene Teufelssteine, Teufelsmauern, Teufelswinkel u. Er spielte damals eine bedeutende Rolle und ward nebst manchen Heiligen öfterer genannt, als der Geber alles Guten selbst; ja es ist bekannt, daß man noch in späterer Zeit dem Teufel und dem Erzengel Michael jedem eine Kerze anzündete, um auch jenen für sich zu gewinnen; mancher gute Christ weicht ihm sogar öfter zwei Kerzen, weil er ihm mehr als gute Geister zu schaden vermochte; — ganz so, als wie man auch jetzt noch böswilligen Menschen mehr Ehre und Gefälligkeit, als gutartigen zu erweisen pflegt. So gefürchtet er aber Anfangs war, so minderte sich nach und nach sein Ansehen und der Glaube an seine Macht. Gesah es deshalb, weil er sich zu wenig leibhaftig zeigte, oder daß vielleicht die christlichen Priester, um die Unmacht der als Teufelsgenossen angenommenen alten heidnischen Götter desto anschaulicher darzustellen; genug, man scheute sich nicht, ihm die lächerlichsten Dinge anzudrehen, die, wenn sie wahr wären, ihn völliger Kraftlosigkeit und selbst der größten Unverständigkeit zeihen müßten; er war nicht nur als unmächtig gegen göttlichen Willen, sondern ward sogar öfter durch menschliche List überflügelt.

(Schluß folgt.)

Katholische Kirche:

Am Feste aller Heiligen (d. 1. Nov.) predigt: Hr. P. Bertram.

*) Aus Preußers Blicken in die Vorzeit.

Redacteur: Dr. Gretschel.

VI. Industrie-Ausstellung.

Die zu Verloofung angekauften Gegenstände sind im
Locale der polytechnischen Gesellschaft,
 I. Bürgerschule, Mittelgebäude parterre,
 von früh 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, zur unentgeltlichen Ansicht einige Tage ausgestellt. Gleichzeitig findet auch daselbst
 der Actienverkauf st. tt. Die Verloofung geschieht nach vorhergegangener Bekanntmachung in der zweiten Woche des Novembers.

Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die Jahreshesellschaft 1842, welche laut Bekanntmachung der Direction vom 7. October sich wieder so erfreulich ge-
 staltet, schließt
 den 1ten November,
 bis wohin Einlagen und Nachtragszahlungen angenommen werden.
 Leipzig, im October 1842.

Julius Weisner, Haupt-Agent.

Systematisch kalligraphischer Unterricht.

Mit Anfang November eröffne ich einen neuen Curfus im Schön- und Geschwindschreiben, und es können an ihm noch
 einige Personen, einzeln oder in Gemeinschaft mit Mehrern, daran Theil nehmen. Die zuerst sich wiederum Meldenden
 haben den Vorzug, die Wahl der Stunden selbst bestimmen zu können. Zum Beweise des ausgezeichneten Erfolgs dieser
 neuen, alle andern Schreibmethoden übertreffenden Unterrichtsmanier, liegen über tausend Probe- und Abgangsschriften mei-
 ner hiesigen 6-60jährigen resp. Scholaren zur Ansicht bereit, zu deren Besichtigung ich mir Besuche von 10-12 Uhr
 Vormittags erbitte. Die Dauer des Unterrichts umfaßt 18-36 Stunden, binnen welcher Zeit es möglich wird, auch die
 schlechteste Handschrift zu verbessern, und bei nur einigem Fleiß, in eine schöne und gefällige umzubilden. Um nun auch
 den Unbemittelten Gelegenheit zu geben, meinen Unterricht benutzen zu können, habe ich für Diejenigen, die in Gemeinschaft
 Mehrere unterrichtet werden wollen, den Preis für eine Stunde nur auf 2 1/2 Ngr. gestellt.

Der systematischen Kalligraphie Erfinder und Lehrer **F. Dietrich**, Privatgelehrter.
 Peterskirchhof Nr. 6, 4. Etage.

Deutscher Sprach- und Schreibunterricht.

Unter gleichen Bedingungen ertheile ich auch fortwährend Unterricht in der deutschen Sprache, Orthographie, Syllistik
 und Correspondenz, nach einer neuen, leicht faßlichen Methode, sowohl jungen Leuten, die sich der Handlung und dem Buch-
 handel widmen, als auch Professionisten jedes Alters.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge ist der ledigen
 Anna Elisabeth Günther aus Eisenach
 im Laufe des letzten Sommers das für sie am 19. Decem-
 ber 1839 von der vormaligen Sicherheitsbehörde alhier sub
 No. 513 ausgestellte Gefinde-Berghnissbuch abhanden ge-
 kommen.

Zu Vermeidung etwaigen Mißbrauchs machen wir solches
 hierdurch bekannt, und fordern zugleich den demselben Be-
 sitzer des bezeichneten Buches hierdurch auf, darüber unver-
 weilt bei uns Anzeige zu machen. Leipzig, den 28. Oct. 1842.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
 Stengel.

Drescher.

Theater der Stadt Leipzig.

Montag den 31. October: Richelieu, oder: Die Tage
 des Geächteten, Schauspiel in 5 Acten nach Bulwer von
 Braunfels. — Cardinal Richelieu — Herr Döring als zweite
 Gastrolle.

* Von heutigem Tage an befindet sich die
 Expedition des Königl. Kriegsgerichts der
 leichten Infanterie in dem Hause Nr. 28
 der Querstraße 1 Treppe hoch.
 Leipzig, den 25. October 1842.

Kunst- und Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung

Dienstag den 1. November Abends 7 Uhr.

Für das Leipziger Adressbuch auf das Jahr 1843
 erbitte ich mir baldmöglichst die Anzeigen neu aufzunehmender
 Adressen oder sonstiger Veränderungen und Berichtigungen.
 Leipzig, den 24. October 1842.

W. Starig, Neumarkt Nr. 24.

Der hiesige Herbstroßmarkt wird in
 diesem Jahre den 4. und 5. November ge-
 halten. Altenburg, den 28. Oct. 1842.
 Der Stadtrath.
 Ferd. Hempel.

Zur Annahme von Subscription auf

Brockhaus

Conversations-Lexikon, 9. Auflage,

wovon die erste Lieferung (6 Bog. 5 Ngr.) bereits ausgegeben
 ist, empfiehlt sich

Theodor Thomas in Leipzig,
 Petersstraße, vis à vis dem Hotel de Baviere.

Anzeige. In der Festlichen Verlagsbuchhandlung in
 Leipzig sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu be-
 ziehen:

**System der organischen Psycho-
 logie**, als nothwendige Grundwissenschaft
 zum richtigen Verständniß der leiblich-psychi-
 schen Zustände in Seelenkrankheiten, Affecten
 und Verstimmungen. Entwurf einer wissen-
 schaftlichen Symbolik der Organe, für Psycho-
 logen, Physiologen, Aerzte, Naturforscher
 und Philosophen, dargestellt von Dr. Herm.
 Klencke. gr. 8. broch. Preis 1 1/2 Thlr.

Das Bromkalium als Heilmittel, beleuchtet
 von Dr. Otto Graf, prakt. Arzte zu Wald-
 heim. 8. broch. 1/2 Thlr.

Preußen als Militairstaat

eine
europäische Großmacht

und
deutsche Hauptmacht.

Von
C. E. Hellrung.

Preußen nie ohne Deutschland,
Deutschland nie ohne Preußen.

v. Borstell.

Zugleich ein berichtiger Bericht des preußischen Soldaten-
thums (französische Ansicht) und anderer bezüglichen Schriften.
gr. 8. broch. 20 Ngr.

„Eine Schrift von solcher Wichtigkeit, von so hohem vater-
ländischen Interesse, worin deutscher Sinn, Sach- und Fach-
kenntniß, freimüthige Beurtheilung wahrhafter Verhältnisse
walten, muß man durch den Druck der Öffentlichkeit vorle-
gen. Wenn ich überzeugt bin, daß mancher Befangene selbst
an den Soldatennamen darin etwas zu mäkeln finden wird,
weil er sich getroffen fühlt, so wird sie sich doch andererseits
in den Cabinetten sowohl, als auf den Pulten denkender Sol-
daten des kriegskundigen Faches unter Anerkennung einquar-
tieren. Aus den taktischen Schriften des Hauptm. Hellrung
haben wir Nichtpreußen, die wir unsere Contingente nach dem
preuß. Muster organisirten und ausbilden, die zweckmäßigste
Anleitung entnommen; derselbe Verfasser hat uns in der
Minerva und a. Zeitschr. mit den Details und dem Wesen
der europäischen Streitkräfte nach eigener Anschauung näher
bekannt gemacht. In der vorliegenden Schrift zeigt er uns
Preußen und Deutschland gegenüber dem Auslande — Frank-
reich voran, das nach den Citaten von Friedrich II. in seiner
blutigen Reckheit charakterisirt wird und sich zu allen Zeiten
gleich bleibt. Preußens Machtigkeit beruht in der volkstüm-
lichen Armee und in der ruhmgelohnten Wehrverfassung und
zwar mit Recht, denn ohne diese wäre Preußen keine Groß-
macht. So wie nun der praktische Blick die Trefflichkeit der
preuß. Armee gebührend anerkennt, so findet sich auch Allerlei
zu tadeln, denn der mit den Elementen des Kriegs vertraute
Soldat weiß aus diesen das Zweckmäßige und Mangelhafte
herauszufinden und man muß sich wundern, daß manches
Augensällige des letztern nicht längst beseitigt wurde. Neh-
men wir der preuß. Armee da, vom bescheiden vortragenden
Verfasser als tadelnswerth bezeichnete, so steht sie als Vorbild
Aber da. — In wie fern nun, nach Besprechung der Sys-
teme von Theobald, Welcker u. über Volksheere, als
den Grund der preuß. Wehrverfassung eine Organisation des
deutschen Bundesheeres moderativ zu gründen sei, macht
der Verfasser einen praktischen, zeitgemäßen Vorschlag, der
durch diese Schrift um so mehr der Beachtung der Fürsten,
Staatsmänner und Soldaten, wie der gesammten deutschen
Nation sich empfehlen wird, als es Noth thut, in das Chaos
der deutschen Wehrverfassung Licht und Uebereinstimmung zu
bringen. Ohne Zweifel wird Frankfurt davon Notiz nehmen
und diesem publicistischen Beitrage einige Aufmerksamkeit
schenken, da der das Wohl des gemeinsamen deutschen Vater-
landes besprechende Verf. ein Segen bringendes Wort voll
Wahrheit und Tüchtigkeit spricht, das, zur That gereift, alle
Rheinlieder in den Hintergrund stellt. Ich habe nichts da-
wider, wenn diese meine Erklärung über das mir vorgelegte
Manuscript veröffentlicht wird.“

Schreiben des vormaligen Befehlshabers eines (nicht preuß.)
deutschen Heertheiles, Herrn Generals v. W.... an den Hrn.
Prof. B.... zu B.

**Populäre Geographie, oder geographisches
Handbuch zur Selbstbelehrung und zum Nach-
schlagen in allen Fällen, wo man über irgend
ein Land, eine Stadt oder einen merkwürdigen
Ort der Erde überhaupt geographische und ge-
schichtliche Auskunft zu erhalten wünscht. Von
Dr. F. H. Ungewitter. Zwei Abtheilungen.
Mit lithographirten Abbildungen, Tabellen und
Stammtafeln. gr. 8. broch. Preis 4 Thlr.**

Wenn man von einem geographischen Werke, das sich als ein
„Handbuch zum Nachschlagen in allen Fällen“ ankündigt, vor allem
die größtmögliche Vollständigkeit zu erwarten berechtigt ist, so möchte
das hier angekündigte Buch, die Frucht vieljähriger Fleißes, gewiß im
hohen Grade gerignet sein, diesen Erwartungen zu entsprechen. Schon
ein Blick in das Register, welches nicht weniger als 25,000 Orts-
namen begreift, wird die Ueberzeugung geben, daß Alles, was in irgend
einer Hinsicht als wichtig oder interessant erscheinen kann, in dem Buche
seiner Berücksichtigung gefunden hat. Doch ist es nicht dieser Vorzug
allein, der dieses Buch vor vielen andern empfehlenswerth macht. Der
Herr Verfasser hat nicht bloß die neuesten geographischen und politischen
Verhältnisse der Länder und Völker aller Erdtheile im Auge gehabt und
bis in das laufende Jahr hinein genau angegeben; auch die Geschichte
jedes Landes und jedes Orts, insofern sie in irgend einer Hinsicht In-
teresse war, ist in allgemeinen, aber treffenden Umrissen dargestellt und
so nicht allein ein treues Bild des Bestehenden gegeben, sondern auch
nachgewiesen, wie dasselbe aus früheren Zuständen sich im Laufe der
Zeit entwickelt hat. Dabei hat der Herr Verfasser überall die anziehends-
ten Schilderungen der Natur jedes Landes, so wie der Sitten und Ge-
bräuche seiner Bewohner eingestreut und überhaupt das Gemüthe und
Troste gewöhnlicher geographischer Handbücher in seiner Darstellung
so glücklich vermieden, daß der Leser, angezogen von dem lebensvollen
und farbenreichen Gemälde, das sich vor seinen Augen aufrollt, neben
der gesuchten Belehrung zugleich die angenehmste und gebiegenste Unter-
haltung findet.

In derselben klaren und ansprechenden Weise, wie der Herr Verfasser
die Einzelheiten seines großen Feldes geschildert, hat er zu Anfang seines
Buches auch die Geschichte der Erde als Ganzes, ihre Verhältnisse als
Weltkörper und das Wissenswerthe von den übrigen Himmelskörpern
dargestellt und durch Abbildungen erläutert.

Endlich sind die Entfernungen bedeutender Orte von einander in
dem Buche durchgängig genau und in großer Ausdehnung angegeben,
eine Bereicherung, die noch in keinem andern geographischen Hilfsbuche
zu finden ist.

Das Werk enthält 130 1/2 enggedruckte Bogen, und dürfte schon
aus dieser Angabe sich für die außerordentliche Reichhaltigkeit desselben
ein Schluß ziehen lassen.

Das typhöse Fieber,

hinsichtlich der verschiedenen Formen, unter denen es erschei-
nen kann, und der bei ihm anwendbaren Behandlung.
Eine von der medicinischen Gesellschaft zu Toulouse mit der
goldenen Medaille gekrönte Preisschrift.

Von **Dr. J. B. de Larroque,**

Arzt am Hospitale zu Paris, Ritter des königl. Ordens der Ehren-
legion, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften u. s. w.

Deutsch bearbeitet und mit einem Vorworte
versehen

von
Siegfried Frankenberg.

gr. 8. broch. 20 Ngr.

„Blätter für christliche Erbauung von protes-
tantischen Freunden“, redigirt vom Archidiaconus
Dr. Fischer.

Von dieser Wochenschrift, welche vierteljährlich nur 5 Ngr.
kostet und mit so ungem. ihrem Beifalle aufgenommen worden
ist, daß seit dem 1. Juli d. J. eine dritte Auflage nöthig
wurde, sind von heute an wieder vollständige Exemplare zu
haben bei
A. F. Böhme.

Ph. G. Frach,
Tanz- und Anstandslehrer,
wohnt von heute an Neufirchhof Nr. 46/270, 2. Etage.

Zugleich die ergebene Anzeige, daß der halbjährige Cours der Tanz- und Anstandslehre für Herren den 1., für Damen und Kinder den 2. November beginnt. Zu gefälligen Anmeldungen bin ich von früh 9 bis Nachmittags 3 Uhr in meiner Wohnung bereit.

Zum Spielen der Tanzmusik auf dem Pianoforte empfiehlt sich **Rappbahn**, kleine Fleischergasse Nr. 13/251, im dritten Stock.

Saarflöppel-Arbeiten,

als: Uhrbänder, Schnuren, Hals- und Armbänder, Busennadelformer, Blumenbouquets, Einlagen in Ringe, Medaillons u. s. w., fertigt in mehr als 120 verschiedenen Mustern sauber und billig **G. Ettler**, Knopfmacher, am Markte über Herrn Ueckerleins Keller.

Die Herren-Kleider-Wäsch- u. Fleckenreinigung-Anstalt befindet sich bl. Riß, Cina. Nr. 3, neben Herrn Kfm. **Gruner**, 3 Treppen, Stube Nr. 28; wozu auch werden alle Reparaturen besorgt bei **C. G. Liebers**.

Johann Ludwig

empfehlen sich dem achtbaren Publicum im Ein- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken jeder Art u. s. w. und versichern reelle und billige Bedienung. Sein Gewölbe ist Schuhmachergäßchen Nr. 9, dem Gewölbe des Herrn Plendner gegenüber.

* * * Meubles werden billig reparirt, polirt, lackirt u. bei **J. C. Müller**, Meubel-polierer, Neufirchhof Nr. 16/293.

Zu verkaufen ist ein Secretair: Mühlgraben in Nr. 22, 1. Etage.

Zu verkaufen ist eine Kutsche, ein- und zweispännig, nebst Kutschgeschirr; desgl. verschiedene Meubles, in der grünen Schenke bei dem Besitzer.

* Speckpöcklinge, Limburger Käse, frische Preiselbeeren, neue eckadene Pflaumen, alles in bester Güte, empfiehlt zu den billigsten Preisen **W. F. Winter**, Königsplatz Nr. 42, dürre Henne.

Zu verkaufen sind auf dem Schimmelschen Gute einige 20 Klaster gutes trockenes Holz

Verkauf. Berliner Hyacinthenzwiebeln sind noch zu haben im Garten des Herrn **Selke**, beim Gärtner **Schoch**.

Wohlfeiles Brennmaterial.

Kohlenball Nr. I. à 9 Ngr.,

do. : II. à 6 Ngr.

pr. Dreßner Scheffel wird verkauft im Leipziger-Dreßner Bahnhofe.

Kieler Sprotten, Speckpöcklinge,

neue Waare, so wie

Lüneburger und Elbinger Bricken,

empfehlen **Gotthelf Kühne**, Petrusstraße Nr. 34.

Frankfurt a. M. Bratwürstchen, Meßnaer Apfelsinen,

neue Jenaer und Gothaer Cervelatwürste, Kieler Sprotten und Speckpöcklinge, Lüneburger und Elbinger Bricken, mar. Brataal, Hamburger großkörn. Caviar, echte Teltower Rübchen und neue Brunellen erhielt von ganz ausgezeichnete Qualität frisch **Friedr. Schwennicke**.

Billigster Ausverkauf

einer reichen Auswahl des modernsten Pariser Damenputzes in eleganten Hüten, Hauben, Mantillen, Kragen, feinen franz. Blumen- und Diademes, Federn, Bändern, Spitzen, Blonden, verschiedenen Stoffen u. s. w., wegen Aufgabe des Geschäfts, bei **J. Köberlin**.

Anzeige. Wir empfangen
10,000 Ellen

ganz feine echtfarbige engl. Callico's in Restern, die wir, um schnell damit zu räumen, für 3 Ngr. pr. Elle empfehlen.

Gebr. Jangenberg, der Löwenapotheke gegenüber.

* Ein Candidat jur. findet sofort Beschäftigung bei **Adv. G. Noack**, Ritterstraße Nr. 26/701.

W. F. Mehlhos,

Grimma'sche Straße, unter dem Paulinum, empfiehlt sein vollständiges Strohwaaarenlager, als: feine und ordinaire Streckober, Tischdecken, alle Arten Strohgasse, Hutplatten, Basband, Liro Köpfe, Strohhüte für Puppen, und verspricht die billigsten Preise.

NB. Auch werden Strohhüte ausgebessert.

Um schnell damit zu räumen,

verkaufen wir nachstehende Artikel zu den außergewöhnlichen Preisen:

3/4 breite, echt französische, mehrfarbige Zige in großer Auswahl, die Robe à 1 5/6 Thaler;

3/4 breite quarirte Merinos, die Robe à 1 3/4

3/4 breite sächsische Zhibets guter Qualität, in allen Farben, die Elle à 12 1/2 Ngr.;

3/4 breite Cattune in neuen Mustern, die Elle à 18 Pfennige.

Auf eine große Partie verschiedener Mäntel und Mäntelstoffe machen wir ebenfalls anmerk am, indem solche bedeutend in Preise herabgesetzt sind Leipzig, den 30. October 1842. **F. Dandert & Comp.**

Tschusan.

Von diesem so allgemein beliebten neuen Wollstoffe, der sich eben so wohl zu Damenkleidern als Mänteln qualificirt und in wenigen Tagen fast gänzlich vergriffen, erhielten eine frische Zusendung der neuesten Muster und Farben in bester Qualität **Jurany & Comp.**

Gesucht werden 2 Tischwärter bei J. F. Fischer in Reudnitz, Köpcke's Gasse, Freitag's Haus.

Gesucht wird zum 1. December eine perfekte Köchin, die aber wo möglich schon in einem Gasthause oder Restauration gewesen sein muß. Das Nähere große Fischeg. Nr. 17 u. 308, 2. Etage, der Tuchhalle gegenüber.

An die Herren Buchhändler.

Ein junger Mann, gelernter Schriftsetzer, erbietet sich zur Uebernahme von Correcturen jeder Art. Da derselbe schon mehrfach Gelegenheit hatte, sich in diesem Fache auszubilden, glaubt er jeder Anforderung entsprechen und die billigste und prompteste Bedienung versichern zu können. Gefällige Anträge wolle man an die Adresse des Herrn Kaufmann Robert Schmidt, der Post vis à vis, unter der Chiffre A. C., gelangen lassen.

Eine Dame vom Stande wünscht zum 1. November eine meublirte Stube nebst Kammer, jedoch ohne Bett, in einer angenehmen Gegend der Stadt zu mieten. Angenehm wäre es ihr, wenn sie es bei einer gebildeten Familie oder Witwe mit Beköstigung bekommen könnte. Adressen unter A. bittet man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Local-Gesuch.

Ein geräumiges Parterrelocal, passend für eine Federbäckerei, wird von jetzt oder Weihnachten an, wegen der nöthigen Einrichtung, zu mieten gesucht. Wer dergleichen abzugeben hat, beliebe es anzuzeigen im

Local-Comptoir für Leipzig,
am Fleischplatz Nr. 1.

Zu mieten gesucht wird für nächste Jubilates und folgende Messen in der Hainstraße ein Gewölbe oder auch ein Zimmer erster Etage, zu einem Tuchlager. Gefällige Offerten übernimmt J. Dan. Fuhrmann, Kl. Windmühleng. Nr. 10.

Vermiethung. Es ist von jetzt oder Oftern k. J. eine freundliche wohleingerichtete 3. Etage mit 5 Stuben, 3 Alkoven und allem Zubehör zu vermieten: im großen Reiter in der Petersstraße, und daselbst parterre das Nähere zu erfragen.

Zu vermieten

ist sofort die Hälfte des Hauses, in welchem die Herren Schambach u. Merhaut bisher ihre Instrumentenfabrik gehabt haben, aus 4 Stuben und 2 großen Salen bestehend, und für Tischler, Buchdrucker, Instrumentenmacher u. besonders passend. Näheres beim W. Fischer Windmühleng. Nr. 23.

Zu vermieten ist eine Stube, mit und ohne Betten, an Herren: Halle'sche Str. Nr. 8/462, 3 Tr., vorn heraus.

Zu vermieten ist ein Familienlogis von zwei Stuben und Zubehör, erste Etage vorn heraus, ist von jetzt an oder zu Weihnachten zu beziehen. Im Preußergäßchen Nr. 10/24, parterre zu erfragen.

Vermiethung einer schönen Wohnung für einen einzelnen Herrn: vor dem S. iher Thore Nr. 38, 2 Treppen.

Zu vermieten ist an einen ledigen Herrn zum 1. Nov. eine Stube mit Alkoven, meublirt, vorn heraus: Petersstraße Nr. 8, 4. Etage.

Zu vermieten sind billig und sofort zu beziehen 2 freundliche Stuben, gut meublirt, mit Aussicht auf die Promenade; auch können zwei nette Stübchen als Schlafstelle überlassen werden: Reichels Garten, Petersbr. 3 Tr.

Zu vermieten ist sogleich ein anständig meublirtes Zimmer: Burgtrasse Nr. 22/88, parterre.

Offen ist eine Schlafstelle: Petersstraße, großer Reiter, im Hofe quer vor 2 Treppen.

Die Restauration des Harmanntables bei Lausitz ist sofort zu verpachten (ohne Unterhandl.). Zu erfragen beim Eigenthümer Herrn von Bowers in Lausitz.

Am S. iher Thoren Steinweg ist zu vermieten, auch von jetzt an zu beziehen, ein freundliches Familienlogis mit schöner Aussicht, von 2 Stuben, Kammern, Küche u., für 60 Thlr. zu vermieten, durch das
Local-Comptoir für Leipzig, Fleischplatz Nr. 1.

Heute den 31. Octbr.

und nicht länger, ist unbedingt zum ganz allerersten Male das kolossale Tableau, Hamburg beim Brande, in der Halbrunde auf dem Kopplage vor Reimers Garten aufgestellt, zu sehen Entree à Person 2 1/2 Rgr.

Heute Concert auf dem Thonberge.

Heute Nachmittag von 3-6 Uhr großes
Concert. Später Ball.
Entrée, G. senfchale, den 31. October.
Musikdirecto: Rath.

Tivoli.

Heute zum Reformationstages

Concert und Tanz.

Anfang 3 Uhr. Das Musikcor von C. F. J. J.

Heute Concert bei Bonorand.

Heute Concert im Schützenhause.

Heute Concert im großen Kuchengarten.

Abtnaundorf.

Heute Montag, den 31. October halte ich meine Kirmes und Schießfest, wobei ich mit verschiedenen warmen und kalten Speisen, guten Getränken, verschiedenen Sorten Obst- und Kaffeekuchen bestens aufwarten werde. Schließlich bemerke ich noch, daß der Personswagen 2 1/2, 4, 5 1/2, 7 und 8 1/2 Uhr pünktlich dahin abgeht. Einsteigepfad an der Stadt Dresden. Um gütlichen Besuch bittet
August Leuchte.

Heute Montag Tanzmusik im Petersschießgraben.

Leipziger Salon.

Heute Montag Concert und Tanzmusik.

J. Lopiſch.

Die Billets zur 1. Abendunterhaltung der Gesellschaft

Fortuna

werden in dieser Woche beim Director, kleine Fleischergasse, im rothen Krebs, 3. Etage, zu haben.

Heute, zum Reformationstages, Tanzmusik in den 3 Mohren.

Heute Kirmes in Connewitz.

Schleußig.

Heute Montag den 31. October starkbesetzte Tanzmusik.
Um zahlreichen Besuch bittet
Gerber.

Heute Montag zur Kirmeß in Stötteritz Concert von Nachmittags 2 Uhr an.
Schulze.

Tannerts Tanzsalon.

Heute Montag starkbesetzte Tanzmusik; es kommt dabei zur Ausführung: die **Fantasten**, Walzer von Strauß (neu) und der **Figaro-Galopp** von Willmers (neu). Anfang 3 Uhr Das Musikchor von **M. Wend.**

Heute Montag starkbesetzte Tanzmusik
in der **Oberschenke zu Gohlis.**

Leipziger Waldschlößchen.

Heute Concert und Tanzmusik.
J. S. Hauschild.

Große Funkenburg.

Heute starkbesetzte Concert- und Tanzmusik.
J. S. Hauschild.

Wiener Saal.

Heute Montag Concert und Tanzmusik.
J. Lopitsch.

Heute starkbesetzte Tanzmusik
in der **Oberschenke zu Neuditz.**

Sahnemann.

Oberschenke zu Eutritsch.

Montag den 31. Oct. ladet zu gutbesetzter Tanzmusik, so wie zu ganz feiner Gose ergebenst ein **Schönberg.**

In Siegels Salon

Heute Concert- und Tanzmusik, wobei auf mehren Verlangen der **Gewitter-Galopp** von **G. Wünsche.**

Heute Montag Wurstsuppe und frische Wurst bei
Wurfürst in Volkmarzdorf.

Morgen Dienstag ladet zum Schlachtfeste ergebenst ein
Schulze, kleine Windmühlengasse.

Heute Montag den 31. October
Tanzmusik im Gasthose zu Lindenau.
J. S. Hauschild.

Bekanntmachung.

Das Schweizerkäuschen im Rosentha's bleibt einstweilen noch geöffnet und ist inwendig geheizt.

In Crottendorf.

Heute Montag als den 31. Oct. Schweinsknöcheln mit
Äpfeln bei **Alexander Fischer.**

Heute Abend zu Besslers, so wie auch Lühich's Bier
ladet ergebenst ein **Einhorn**, 3 Mohren.

Dienstag den 1. November ladet zum Schlachtfeste ergebenst ein
J. C. Heinze, Tauchaer Straße.

Einen Thaler Belohnung

Verloren wurde an der Mittwoch auf dem Wege von der
Fraufurter Straße bis Schönau ein Boa. Man bittet selbigen gegen obige Belohnung im Bierer Saale abzugeben.

Bitte an die Herren Mundisten zu Leipzig.

Mit Bezugnahme auf die betreffende Annonce in Nr. 258 der Leipziger Zeitung vom 23. October erkläre ich mich bereit, auch die kleinsten milden Beiträge für die abgebrannten Mundisten zu Camenz auf der Expedition meines Herrn Principals, des Advocat Dr. jur. **Winckwig** (fl. Fürstencoll.) anzunehmen.
Wilhelm Münckner, Copist.

Bitte. Den mir durch die Stadtpost anonym zugesendeten Brief habe ich erhalten, und der Schreiber würde mich sehr verbinden, wenn er selbst mit mir Rücksprache nehmen wollte. Verschwiegenheit eines Namens sichere ich ihm hiermit zu.
C. V. Melzer.

Am 11. October 1842 wurde meine liebe Frau, **Louise geb. von Koch**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Leipzig, den 29. October 1842.

Heinr. Münch.

Einpasirte Fremde.

Arnold, Fabrikant von Glauchau, goldnes Horn.
Ahrens, Particulier von Berlin, Hotel de Russie.
Boler, Kaufmann von Mainz, Stadt Rom.
Buchig, Kaufmann von Perin, und
Bühler, Fabrikant von Plauen, Stadt Hamburg.
Brat, Student von Genf, und
Baternau, Kaufmann von Paris, Hotel de Saxe.
Bodisch, Kaufmann von Berlin, grüner Baum.
Bayer, Mechanikus von Dresden, und
Bonschmann, Kaufmann von Berlin, Stadt Rom.
Borkowig, Kaufmann von Ploß, Brühl 10
Claus, Fabrikant von Annaberg, Baierscher Hof.
Cabinich, Seminardirector von Dresden, Stadt Hamburg.
Döhler, Fabrikant von Meerane, goldnes Horn.
Eichler nebst Gemahlin, von Zettchen, Hotel de Baviere.
Götte, Fabrikant von Glauchau, Baierscher Hof.
Günz, Particulier von Dresden, und
Grüneberg, Kaufmann von Bremen, Hotel de Russie.
Gang, Forstamtsactuar von Harzgerode, und
Hagen, Particulier von Hamburg, deutsches Haus.
Hacens, Student von Gera, Stadt Berlin.
Hoppe nebst Gemahlin, von Leipzig, Hotel de Baviere.
Herr, D., von Dresden, Stadt Hamburg.
Hartler, Particulier von Coblenz, Stadt Rom.
Huffmann, Kaufmann von Berden, großer Plumberg.
Hind, Kaufmann von Hamburg, und
Händes, D., nebst Familie, von Straßburg, Hotel de Baviere.
Häcker, Kaufmann von Bremen, Hotel de Pologne.
Kuhb, Particulier von Berlin, Hotel de Russie.
Köhler, Fabrikant von Rothenburg, Hotel de Baviere.
Knoll, M. u. S., Kk. v. Auerbach, goldnes Horn.

Köhler, Actuar von Dresden, und
Krause, D. v. Dresden, Hotel de Baviere.
Krieger, Kaufmann von Eilenburg, Stadt Hamburg.
Krausowky, Baron von Petersburg, Hotel de Saxe.
v. Listow, Oberlieutenant von Dresden, Hotel de Russie.
Lehmann, Gastgeber von Freiberg, Hotel de Baviere.
Lehner, Kaufmann von Plauen, Stadt Hamburg.
Leonhardt, Kaufmann von Camenz, Stadt Rom.
Margullis, Kaufmann von Stanislawezok, Brühl 55
Mammen, Fabrikant von Plauen, Stadt Hamburg.
Mayer, Kaufmann von Lausanne, Hotel de Saxe.
Mursolo, Particulier von Neapel, Hotel de Baviere.
Mendelssohn, Particulier von Berlin, Stadt Rom.
Nehring, Gastgeber von Aitenburg, Rheinischer Hof.
v. Pucham, Particulier von Dresden, Hotel de Baviere.
Quilling, Kaufmann von Chemnitz, Stadt Hamburg.
Richter, Particulier von Frankfurt, Hotel de Saxe.
Schmidt, Fabrikant von Waldenburg, Baierscher Hof.
Schlemmer, Privatgelehrter von Halle, an der Pleiße 6.
v. Schrader, Lieutenant von Halle, Stadt Hamburg.
Stiel, Kaufmann von Meerane, goldnes Horn.
v. Seebach, Lieutenant nebst Gemahlin, von Hannover, und
Schreier, Fabrikant von Dresden, Hotel de Pologne.
v. Uelau, Fräulein, von Eilenburg, Hotel garni.
Uh, Kaufmann nebst Gemahlin, von Hamburg, Stadt Rom.
Vogel, Fabrikant von Meerane, goldnes Horn.
Waidlich, Gutsbesitzer von Schaffstädt, Hotel de Pologne.
Wimmer, Kaufmann von Aachen, Stadt Hamburg.
Zahn, M. u. D., Kaufmann von Cassel, Hotel de Pologne.
Zepfke, Kaufmann von Plauen, Stadt Hamburg.
Zische, Kaufmann von Meerane, Hotel garni.

Druck und Verlag von **C. Polz.**